

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 R., im O.N.-Bezirk 5 R., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 22.

Altenstaig, Donnerstag den 22. Februar.

1883.

⊖ Aus der französischen Komödie.

Die Wirren, unter denen die französische Republik seit sechs Wochen leidet, haben ihre Wirkung auf die Geschäftswelt Frankreichs nicht verfehlt. Präsident Grevy empfing dieser Tage eine Deputation von Kaufleuten und Industriellen, die ihm wegen der Unsicherheit der Lage Vorstellung machten, und der gegenüber er versprach, nach Kräften für die Wiederberuhigung der Gemüther zu sorgen. Aber dieses Sorgen muß dem Präsidenten doch sehr schwer werden.

Es scheint zwar als ob sich jetzt zwischen Senat und Deputirtenkammer eine Verständigung anbahnt. Die Volksvertretung hat, nachdem sie mit ihrem radikalen Antrag beim Senat nicht durchgedrungen war, dem Prätendentengesetz eine ziemlich zahme Form gegeben und man hofft, diese werde vom Senat gutgeheißen werden.

Damit ist aber immer noch so gut wie nichts geschehen; das Ministerium Duclerc ist gestürzt — das Ministerium Fallières so gut wie gestürzt, es findet sich nur noch Niemand, der die Erbschaft übernehmen möchte; die Prätendentenvorlage in ihrer jetzigen Gestalt ist ein Schlag ins Wasser; die Angst vor den Prätendenten ist in den leitenden Kreisen übergroß! Wenn Brinz Plon-Plon ein energischer Mann wäre, so brauchte er nur zuzugreifen und die Kaiserkrone wäre sein; vor lauter Verwirrung und Rathlosigkeit würde ihm kein Widerstand entgegengesetzt werden.

Das einfachste und zweckmäßigste Mittel gegen die Thronprätendenten ist eine vernunftgemäße, starke republikanische Regierung, unter der sich das Volk wohl fühlt. Da eine solche Regierung in Frankreich nicht vorhanden ist, so hilft auch kein Prätendentengesetz. Und nun vor allem, was bedeutet das Gesetz, das von der Kammer angenommen wurde und jetzt dem Senat zur Zustimmung unterbreitet ist? Es bestimmt, daß erst dann gegen die Mitglieder von Familien, die in Frankreich regiert haben, vorgegangen werden darf, wenn dieselben durch „Thaten“ ihre Ansprüche auf den Thron geltend machen. Wann hätte man auf Grund dieses Gesetzes gegen Louis Napoleon vorgehen können? Die „Rep. fr.“ gibt darauf eine treffende Antwort, indem sie fragt: „Wann hat Napoleon einen Prätendentenakt begangen? Im Mai 1848, als er sein Deputirtenmandat niederlegte und an die Nationalversammlung schrieb, wenn ihm das Volk „Pflichten“ auferlege, so werde er sie auch zu erfüllen wissen? Oder als er als Kandidat für die Präsidentschaft der Republik austrat? Oder endlich am 2. Dezember 1851? Bis zum Abend dieses Tages, bis Louis Napoleon den Oberst Espinasse in das Palais Bourbon schickte, um sich der Deputirtenkammer zu bemächtigen, hat er keinen Akt begangen, der nach dem jetzt angenommenen Gesetz strafbar gewesen wäre. Tags darauf war die Sache anders; aber da saßen die Leute, die ihn hätten zur Verantwortung ziehen können, bereits im Gefängnis. Ist ein Prätendent wirklich gefährlich, so wird er die Zeit des langwierigen Prozeßverfahrens ordentlich ausnützen und, statt sich in die Verbannung schicken zu lassen, wird er Regierung, Senatoren und Richter durchs Fenster jagen oder einsperren — dagegen hilft auch das schönste Gesetz nicht!“

Wozu war denn aber nun der ganze Lärm und die kolossale Aufregung, die Gefangensetzung, die Untersuchung und die Freilassung des Prinzen Napoleon, der Sturz Duclercs und die Blamage Fallières-Thibaudin, der drohende Konflikt zwischen Kammer und Senat? Um ein

Gesetz zu schaffen, über dessen Unzweckmäßigkeit und Unzulänglichkeit kein Mensch im Zweifel sein kann?

Ernsthafte Prätendenten sind kaum vorhanden und die Republik hat sich durch ihre Gespensterfurcht gleichfalls lächerlich gemacht. Nach dem Beispiel Friedrich II. von Preußen hätte sie die Schwählschrift Plon-Plon niedriger hängen, dem Schreiber aber einfach einen Auslandspaß zustellen sollen — dann wäre die heutige heillose Verwirrung vermieden worden.

Landesnachrichten.

Walldorf, 20. Febr. Am Montag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr ist in dem Wohnhause des Tagelöhners und Webers Walz ein Brand ausgebrochen, der ohne Zweifel in Folge des Tannenzapfendörrens entstanden ist. Der Brand wurde durch das energische Einschreiten der hiesigen Löschmannschaft alsbald gelöscht, jedoch ist der Schaden am Hause und den Mobilien nicht unbedeutend.

Freudenstadt, 20. Febr. Letzten Sonntag tagte hier im Schwarzwaldhotel der Ausschuß des N. Gauverbandes für Landwirtschaft (bestehend aus den Oberämtern Freudenstadt, Nagold, Calw und Neuenbürg). Die Versammlung war von allen Seiten wohl vertreten und der Gauvorstand, Oberamtmann Flachsland von Calw, brachte nach der Tagesordnung Folgendes zur Sprache: 1) Die Wahlen zur Oberschaubehörde für die Farrenhaltung nach der Verfügung des Ministeriums vom 31. Oktober 1882. Zu dieselbe wurden 9 Mitglieder gewählt. Den 2ten Gegenstand der Berathung bildete ein Erlaß der kgl. Centralstelle für Landwirtschaft betreffend die Verlegung der protestantischen Feiertage auf die Sonntage. Es wurde hier konstatiert, daß vom rein landwirtschaftlichen Standpunkt der Antrag zu befürworten sei, da manche Diensthöfen sich an solchen Tagen selbst in den strengsten Geschäftszeiten zum offensbaren Schaden der Herrschaft dem Geschäft entziehen, die freie Zeit aber nicht in der Kirche, sondern an ganz andern Plätzen zubringen, so daß diese Tage weder zur Erbauung noch zur Erholung dienen. Uebrigens wurde ausdrücklich betont, daß die Versammlung sich in keiner Weise in die kirchlichen Angelegenheiten mischen wolle, und aus diesem Grunde fand auch ein Antrag auf Verlegung des Reformationsfestes auf einen späteren Sonntag keine Unterstützung. Den 3ten Punkt bildete die Vertheilung des Staatsbeitrags zum Zweck für künstlichen Futterbau. Hierauf hielt Hr. Horlacher von Calw einen sehr ansprechenden belehrenden Vortrag über den künstlichen Futterbau. Er wies nach, wie der Körnerbau nicht mehr rentire und der Landwirth sein Augenmerk hauptsächlich auf die Viehzucht und dadurch auf den Futterbau zu richten habe. Er empfahl hiezu den rothen Klee mit Grassamen vermischt, den der Verein auch heuer wieder in guter Eigenschaft liefern werde, gab nützliche Winke über die Aussaat und empfahl Vorstich bei dem Bezug von amerikanischem Kleesamen namentlich aus südlichen Gegenden, da dieser unser Klima nicht ertrage, während der aus nördlicheren Ländern heuer wohl verwendet werden müsse. Den letzten Punkt bildete die Abhaltung des auf das Jahr 1883 projektierten Gaufestes in Nagold. Da jedoch heuer im Juli eine Kreis-Viehhausstellung in Reutlingen stattfindet und die gegenwärtige Zeit nicht zur Abhaltung von vielen Festen angethan sei, so wurde beschlossen, das Fest in Nagold auf das nächste Jahr zu verlegen, dagegen auch der Wunsch

ausgedrückt, daß die Ausstellung in Reutlingen von unserem Gau desto zahlreicher besucht und die damit verbundene Wanderversammlung desto zahlreicher besucht werde.

Stuttgart, 19. Febr. Vor länger als Jahresfrist wurde der Viehhändler Werthheimer aus Freudenthal, welchen man zuletzt in dem benachbarten Kaltenthal erblickte, vermisst und ist seitdem spurlos verschwunden. Die Angehörigen des Mannes setzten eine sehr hohe Prämie auf seine Wiederauffindung aus — alles war vergebens. Es wurde schließlich angenommen, Werthheimer sei aus irgend einem Grunde nach Amerika gereist. Jetzt scheint plötzlich Licht in die dunkle Affaire zu kommen. Und welches Licht! Im Hause, wie es heißt, im Keller des Bauern Götz in Kaltenthal wurde die Leiche des Handelsmannes heute gefunden. Götz hatte, wie gleichfalls behauptet wird, sein Haus selbst in Brand gesteckt und da fand man eine Leiche verscharrt, welche wohl die des Werthheimer ist, da man auch die von demselben damals getragene Kleider gefunden haben soll. Thatsache ist, daß sich heute die Staatsanwaltschaft an den Ort der That begeben hat, und daß Götz verhaftet ist. Götz war schon unmittelbar nach dem räthselhaften Verschwinden des W. in Untersuchung gezogen worden, da Letzterer in seiner Gesellschaft gesehen wurde. Er mußte aber wieder freigelassen werden, da er auf Grund von Zeugenaussagen ein Alibi zu beweisen vermochte. So wird erzählt. Die nächsten Tage werden wohl mehr Klarheit in die Sache bringen. (N.-Ztg.)

Stuttgart, 19. Febr. Wie man hört, dürfte der Wiederzusammentritt des Landtags noch vor Ostern, etwa im ersten Drittel des März erfolgen. Man will auch wissen, daß der kommenden Session schon die Berathung des Gesetzes betreffend die Organisation der Kirchengemeinden vorbehalten sein soll, was eventuell den Zusammentritt der Landesynode in den Sommermonaten in Gefolge haben wird.

Tübingen, 20. Febr. Vor der Strafkammer kam am 9. Februar zur Verhandlung: Berufungssache gegen Gottlieb Häberle, Baumwart von Wildberg. Derselbe wurde am 28. Dezember v. J. vom Schöffengericht Nagold wegen Diebstahls zu fünf Tagen Gefängnis verurtheilt, weil er am 3. Novbr. 1882 auf einem der Stadtgemeinde Wildberg gehörigen Grundstück einen jungen Apfelbaum der Gemeinde im Werthe von 2—3 M. ausgegraben und auf sein Grundstück gesetzt hat. Auf die von zc. Häberle eingelegte Berufung wurde das schöffengerichtliche Urtheil aufgehoben und erfolgte Freisprechung, weil Gründe vorlagen, welche die Behauptung des zc. Häberle, er habe den Baum nur vorübergehend in sein Grundstück gesetzt, bis er an den Gemeindeplatz, für welchen er den Baum bestimmt gehabt habe, gekommen wäre, als wahr erscheinen ließen.

In Neckarhausen kam leztlich der gewiß seltene Fall vor, daß zwei dortige Leutein, welche schon mehrere Jahre getrennt gelebt, zum zweiten Male getraut wurden. Nachdem der Mann früher sich nach Amerika begeben, trug die zurückgelassene Ehefrau auf gerichtliche Scheidung an, welche auch erfolgte. Dem Ausländer behagte es aber nicht lange in der neuen Welt, denn bald schrieb er an seine Ehehälfte und schickte ihr Geld. Letztere ließ sich auch herbei, in abermaligen Briefwechsel mit dem Deserteur zu treten, welcher sich demzufolge wieder einstellte, und nun feiern sie eben die Hüttermoche in zweiter Auflage!

Der Besitzer einer Bierbrauerei in Reutlingen bemerkte kürzlich an einem Sud Bier

einen widerwärtigen Geschmack; bei näherer Untersuchung fand er, daß dem Bier Seife beigemischt worden war. Ohne Zweifel ist der ganze Sud, 1400 Liter, im Werth von etwa 200 Mark verdorben. Der Verdacht, diesen Bubenstreich verübt zu haben, lenkte sich auf einen Dienstknecht, welcher schließlich bekannte, daß er auf diese Weise sich an seinem Dienstherrn rächen wollte.

Mim, 19. Febr. Seit einiger Zeit hat sich ein Schwindler unter dem Namen Dr. Crailsheimer in Stuttgart herumgetrieben, der auf diesen Namen verschiedene Baarenschulden kontrahirte. Auf erstattete Anzeige wurde der Betrüger verfolgt und hier unter Beihilfe der hiesigen Polizei von dem Fähndler Frank aus Stuttgart in der Person eines schon oft bestrafte Gauners mit Namen Huber verhaftet.

Abstatt, 18. Febr. Eine seit 40 Wochen trüchtige Kuh des Hrn. Scheible brach dieser Tage das Kreuz; in Folge dessen mußte sie todgeschlagen werden und Metzger Eberbach förderte zwei lebendige gesunde Kälber zu Tage.

Deutsches Reich.

Nach den Veränderungen, welche der Etat durch den Reichstag erfahren hat, belaufen sich die Matrikularbeiträge für 1883/84 auf 91 730 134 M., sind also um 12 059 235 M. niedriger als im Vorjahre, wo sie 103 789 369 Mrk. betragen. Auf Preußen entfallen davon 44 246 376 (gegen das Vorjahr weniger 8 000 357), auf Bayern 19 747 074 (— 531 733) Sachsen 4 914 657 (— 683 350), Württemberg 7 316 145 (— 353 870), Baden 4 801 279 (— 558 597), Elsaß-Lothringen 3 147 322 (— 691 059) Mrk. Mit Ausnahme von Hamburg, dessen Beiträge sich um 34 125 M. erhöhen, sind die Beiträge aller Bundesstaaten gegen das Vorjahr geringer.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hielt bei der Berathung des Eisenbahnetats Professor Wagner eine Rede, in welcher er die Verstaatlichung der Eisenbahnen rühmte; Alles sei gut geordnet und die Erfolge müßten zu weiteren Verstaatlichungen auf dem Gebiete des Kredits-, Bank- und Versicherungswesens führen. Windthorst entgegnete darauf, was Wagner entwickelt habe, sei vollständig der soziale Staat. Die Konsequenz der Wagner'schen Forderung sei die Verstaatlichung des Grundeigentums. Die Lehre Wagner's sei durchaus sozialdemokratisch; es fehle nur noch, daß er auch allgemeine Theilung verlange. Das einzig richtige Bahnsystem sei das gemischte. Wagner erwiderte, er sei nicht Sozialist und wolle den öffentlichen Betrieb nur da, wo er ökonomisch richtig, politisch unbedenklich und staatlich wünschenswerth sei; Redner wies auf England und Amerika hin, wo statt eines Staatsmonopols privates Eisenbahnmonopol bestehe, durch welches das Land in großem Maßstabe ausgebeutet werde. Büchtemann, Egnern und Meyer (Breslau) be-

kämpften Wagner. Enneccerus stimmte den Ansichten Wagner's bei. Die weitere Berathung wurde schließlich vertagt.

Ein junges Ehepaar in München, Er 24 Jahre, Sie 18 Jahre alt, angethan mit ihrem Sonntagstaat, fuhr dieser Tage ein Wägelchen, hoch auf beladen mit Betten direkt ins Leihhaus. „Na, Alte,“ sagt der Mann, „schau, daß Du recht viel drauf bekommst, ich werde heute schon noch einen guten Bekannten finden, bei dem wir schlafen können bis zum Samstag, dann lösen wir's wieder ein!“ Gesagt gethan; dann gieng es stramm ins Berggügel hinein!

München, 17. Febr. Der Extrazug mit Richard Wagner's Leiche traf 2^{1/2} Uhr Nachmittags auf dem hiesigen Bahnhof ein und wurde empfangen von dem Flügel-Adjutanten des Königs, Baron Lebet, der einen riesigen Lorbeerkranz überreichte; die Münchener Künstler mit brennenden Fackeln, Abordnungen sämtlicher Münchener Gesangsvereine mit umflorten Fahnen, der Wagnerverein, alle einen großen Lorbeerkranz tragend, bildeten Spaliere. Der Zug fuhr unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches ein. Auf Bitten der Frau Cosima Wagner, welche sehr leidend ist, unterblieb jeder Gesang und jede Feierlichkeit. Der Leichenwagen war mit Kränzen vollständig bedeckt.

Baireuth, 18. Febr. Richard Wagner ist feierlich bestattet worden. Nach der Aufbahrung am Bahnhof unter den Klängen von Siegfried's Trauermarsch u. nachdem der Bürgermeister von Baireuth Namens der Stadt, Bankier Feustel als Verwaltungsvorsitzender der Bühnenfestspiele dem Verstorbenen bewegte Worte der Liebe nachgerufen, setzte sich der imposante Leichenzug nach „Wahnfried“ in Bewegung. Dem Leichenwagen folgte kein Mitglied der Familie, dagegen der Vertreter des Königs von Baiern und zahlreiche Deputationen der Künstler, Civil- und Militärbehörden, der Gemeindevertretung, zahlreiche Bürgerschaft und eine unabsehbare Menschenmenge aller Classen und Stände. Bei der Ueberführung des Sarges in die Gruft trugen die Kinder Wagners den Leichentuchzipfel; nur etwa 100 Geladene wurden in Wahnfried eingelassen. Nach kurzer Einsegnung erfolgte die Grabenkung. Alle Anwesenden verließen tief erschüttert und gerührt die Gruft.

Wie man der „Fränk. Ztg.“ von glaubwürdiger Seite mittheilt, hat ein Oberklaffer des Rührer humanistischen Gymnasiums, Sohn des dortigen Lehrers und Kantors Pleistener, ein Trauerspiel gedichtet mit dem Titel: „Elsa oder des Geistes Macht.“ Die Münchener Hofbühne hat das Werk zur Aufführung angenommen und dem jugendlichen Autor 2000 M. und von jeder Aufführung 5 pCt. des Ertrages geboten.

Der Maschinenfabrikant J. G. Reinhardt in Würzburg hat einen Apparat konstruirt, welcher für die Seeschiffahrt von großer Wichtigkeit sein dürfte. Dieser Apparat zeigt nem-

lich ohne jedes Booten die wechselnde Fahrwasser-tiefe an und alarmirt die Mannschaft, sobald die Tiefe abzunehmen droht, daß Gefahr im Anzuge sei. Hiedurch würden Unglücke verhütet werden.

Kaiserslautern. Eine seltsame Affaire macht in unserer Stadt viel von sich reden: Den hiesigen beiden größeren Zeitungen wurden nemlich mit der Unterschrift eines hiesigen Einwohners Namens Weiler Anzeigen vom Tode des Sohnes desselben übersandt, bei einer Druckerei 50 Extra-Anzeigen bestellt; ebenso erhielten durch Telegramm Weilers Verwandte in Antwerpen, Merzig, Wittweiler, St. Ingbert und Luxemburg die Nachricht vom Tode des jungen Weiler und kamen zum Theil am Montag zum „Begräbniß“ hierher, der hiesige Rabbiner und der Kantor waren dazu ebenfalls eingeladen und der Leichenwagen bestellt worden. Es hätte nur gefehlt, daß noch ein Sarg ins Haus des Todtgesagten gesandt und ein Grab bestellt worden wäre, so wäre alles bis auf diesen selbst zur Bestattung bereit gewesen, denn der junge Weiler lebte und ist vollständig gesund. Auf die Anzeige des Vaters wurden polizeiliche Recherchen angestellt und diese hatten das überraschende Ergebnis, daß der Schreiber jener Anzeigen und Absender der Telegramme Niemand war, als der Sohn des Herrn Weiler selbst. Was den jungen Menschen — er zählt erst 16 Jahre — zu dem sonderbaren und frivolen Vorgehen veranlaßte, ist noch nicht festgestellt; vielleicht wollte er einmal sehen, welche Theilnahme sein Tod finden würde.

Wie man in Straßburg versichert, sollen am 1. April sämtliche noch bestehende Verkaufsstellen der Tabakmanufaktur geschlossen werden.

Ausland.

Daß die Kaiserin von Oesterreich eine verwegene und gewandte Reiterin ist, dürfte allbekannt sein. Daß sie aber des Schwimmens und des Fachtens kundig, hat man bisher nur in engeren Kreisen gewußt. Daß Schwimmen übt sie jedes Jahr in Gesellschaft der Erzherzogin Valerie bei ihrem Aufenthalt in Ischl, das Fichten treibt sie aber erst seit vorigem Jahr, dennoch soll sie schon eine Achtung gebietende Geschicklichkeit darin erzielt haben.

Pest, 19. Febr. Das Theater in Arad ist abgebrannt. Der Schaden beträgt über hunderttausend Gulden. Kein Verlust an Menschenleben. Entstehungsursache unbekannt.

Paris, 17. Febr. Der Senat hat das ganze Brünzengesetz mit 142 gegen 137 Stimmen verworfen. Das ist das Endresultat dieser ganzen kläglichen Campagne, welche somit in eine großartige, der Republik durch ihre Anhänger ebenso wie durch ihre Gegner beigebrachte Niederlage ausgelaufen ist.

Die Pariser Industriellen haben sich bei Grevy neulich u. a. auch besonders über

Die Töchter des Wilderers.

Novelle von Christoph Wiese.

(Fortsetzung.)

Konstanze und Franziska legten ihre Sonntagskleider an und giengen dann zu ihrer Mutter, um Abschied zu nehmen. Die Alte wußte von den Ereignissen der letzten Nacht noch nichts.

„Wir haben in Marstein zu thun, liebe Mutter,“ sagte Konstanze, „kehren aber bald zurück. Adieu!“

Hierauf gab sie der Alten die Hand und küßte sie. Dasselbe that Franziska.

Bald darauf verließ der Amtsrichter mit den beiden hübschen Mädchen die „Eule“ und niemand in Marstein hatte eine Ahnung davon, daß es Arrestantinnen waren, die ihn begleiteten. Er behielt sie noch mehrere Stunden in der Wohnung seiner Familie und erst als ein Stübchen für sie in dem nahen Gefängnisse eingerichtet war, siedelten sie dahin über.

Der alte Förster und sein Sohn, der Jäger Reinhold, giengen in den Wald, als sie die „Eule“ verlassen. Sie besuchten die „Fuchskute,“ wo der verhängnißvolle Kampf zwischen Reinhold und den Wilddieben stattgefunden hatte.

Als die Mädchen am Abend nicht zurückkehrten, mußte die Frau des alten Johann, der ebenfalls vernommen, aber nicht verhaftet worden, ihre Mutter von dem Vorgefallenen in Kenntniß setzen. Diese war anfänglich wie vom Blitze getroffen und als ob sie die Sprache verloren. Plötzlich aber fieng sie an zu fluchen und zu schimpfen auf die Jäger, die ihrer Familie schon so namenloses Elend bereitet, ihr zuerst den geliebten Mann und nun auch das Letzte, was ihr noch geblieben sei, die theuren Kinder geraubt hätten. Wie eine Rasende lief sie auf

und ab in dem kleinen Stübchen und warf sich endlich ermattet auf das kleine Sopha, das welcke Gestalt in die Kissen drängend und laut schluchzend und weinend.

Als die Frau am andern Morgen zu ihr kam, schien Mutter Dore, total verwandelt zu sein. Sie war ruhig und gefaßt, bestimmte sogar, daß eine Magd gemiethet werden solle, damit die Wirthschaft nicht allzusehr durch diese unverhoffte Störung leide.

Heinrich Bremer mußte noch mehrere Tage in der „Eule“ bleiben. Dann erst erlaubte sein Zustand, ihn nach Marstein in das Gefängnißlazareth zu transportiren. Hier wurde die Amputation des Beines vollzogen. Sein Bruder Wilhelm harrete treulich bei ihm aus und entfernte sich immer nur wenige Stunden des Tages von seinem Lager, um daheim die nicht unbedeutende Wirthschaft zu überwachen und zu leiten.

Nach der Amputation genas der Kranke, der einen kräftigen, robusten Körper hatte, merkwürdig rasch. Um die Untersuchung zu beschleunigen, kam der Amtsrichter wiederholt an sein Bett. Seine Aussagen stimmten mit denen der Mädchen vollkommen überein. Auch Heinrich Bremer hatte nicht des materiellen Gewinnes wegen, sondern aus einem unwiderstehlichen Hange zur Jagd und, wie der Scharfblick des Amtsrichters sehr bald entdeckte, aus einer tieferen Neigung zu Konstanze sich an den Wilddiebereien betheiliget.

Schon nach wenigen Wochen war die Untersuchung beendet und die abgeschlossenen Akten konnten an das Schwurgericht in der Haupt- und Residenzstadt des kleinen Ländchens abgeschickt werden. Da wichtigere Sachen nicht vorlagen, so kam dieser Fall schon in den ersten Sitzungen zur Verhandlung.

Es war natürlich, daß eine ungeheure Menschenmenge, welche durch die Tagesblätter von allem unterrichtet wurden, herbeiströmte, um

die Konkurrenz Deutschlands beklagt. Der Frankfurter Vertrag sehe sie fast außer Stande, gegen die wachsende deutsche Einfuhr anzukämpfen, und auch die französische Ausfuhr gehe dem deutschen Uebergewicht auf dem Weltmarkt halber seinem Verfall entgegen. — Donnerstag früh wurde in Paris einer der gefährlichsten Gründer der vorjährigen Schwindelperiode verhaftet. Es ist dies Hr. Lebelletier, der nach und nach den Credit de Paris, den Credit de France, die Banque romaine in's Leben rief und dem leichtgläubigen Publikum Millionen und abermals Millionen abschöpfte. Die Aktiva all dieser Institute sind heute auf Null zurückgefallen, während, wie berichtet wird, Herr Lebelletier persönlich ein ungeheures Vermögen zusammensammelte. In Folge der wiederholten Klagen der bis aufs Hemd entblößten Aktionäre hat sich die Behörde zum Einschreiten veranlaßt gesehen.

(Durchgebrannt.) Bei dem Bankier Sentenat, 10 Rue Cadet zu Paris, der seit mehreren Tagen verschwunden ist, wurden am 16. d. gerichtlich die Siegel angelegt. Man will wissen, daß ein von ihm aufgegebener schwerer Koffer nach Havre abgegangen ist. Das Defizit soll mehrere Millionen betragen. Eine befreundete Dame habe ihm am Vorabend seines Verschwindens noch ihr ganzes Vermögen von 300 000 Franken gebracht.

Die Kaiserin Eugenie scheint dem Prinzen Napoleon pekuniäre Unterstützung zur Restauration versagt zu haben. So wird der „Allg. Ztg.“ berichtet.

London, 19. Febr. Die Ehefrau des Sekretärs der Gesellschaft der Großbrit. Landarbeitsliga, Byron, die von Carey am Samstag beschuldigt wurde, daß bei dem Morde gebrauchte Messer von London nach Dublin gebracht zu haben, wurde verhaftet.

Ueber den Mordprozeß in Dublin liegen folgende weitere Nachrichten vor: Der Kronzeuge Carey sagte ferner aus, 250 auserlesene Irländer leisteten den Eid, bei Todesstrafe allen Befehlen des Scheimbundes zu gehorchen. Zum Tode verurtheilt waren der frühere Bischof Cowper, Forster, Bourke. Die bei den Mordthaten angewendeten Waffen seien aus London gesandt und die Handlungen der Mörder durch Depeschen aus London dirigirt worden. Carey indentifizirte sämmtliche Gefangene bis auf zwei als Mitglieder der Mordverbindung. Der Staatssekretär Forster sei ganze Tage hindurch in der Absicht, ihn zu ermorden, verfolgt worden. Carey erklärte ferner, daß er, sowie andere Mitglieder der Verbindung der Meinung gewesen seien, die Gelder für die Mörder seien von der Landliga gesandt worden; zur Zeit der Ermordung des Lord Cavendish und Burke's sei das Haupt der Verschwörung in Dublin eine mysteriöse Person und den Verschwörern nur unter der Bezeichnung Numero 1 bekannt gewesen; derselbe habe anscheinend viel Geld befaßen. Carey berichtete hierauf über die

Ermordung des Lord Cavendish und Burke's. Der Angeklagte Brady habe Burke angegriffen, Cavendish habe Brady hierbei mit einem Regenschirm geschlagen, letzterer habe sodann Cavendish ermordet und sich hierauf umgewendet. Als er nun Burke an der Erde liegen gesehen, habe er diesem die Kehle durchschnitten. Carey bestätigte die Aussagen anderer Zeugen vollkommen. Bei den Aussagen Carey's wurden die Befangenen vom Schrecken vollständig überwältigt.

Konstantinopel, 18. Febr. Die deutschen Gesellschaften dahier haben ein großes Konzert zum Besten der Ueberschwemmten in Deutschland und Oesterreich gegeben; der Erfolg ist beträchtlich; der Sultan schickte für die Geschädigten hundert türkische Pfund.

Eine aufregende Scene hat sich am vorigen Freitag in der Moschee des Sultans Achmet zu Konstantinopel zugetragen. Als der Imam das Gebet für den Sultan lesen wollte, trat aus der Schaar der Gläubigen ein Softa plötzlich zu dem Priester auf die Kanzel und rief, ein Schwert schwingend, mit lauter Stimme: „Was, du willst für einen Mann beten, welcher das Land ruiniert?“ und spaltete mit einem Hieb das Haupt des Priesters. Die Versammlung schaute entsetzt zu, während der Mörder ruhig von der Kanzel hinabstieg, ohne auch nur einen Versuch zur Flucht zu machen. Abdul Hamid, sagte er, habe kein Recht, Haupt der Gläubigen zu sein, da er seinen Pflichten nicht nachkomme. Man machte keinen Versuch, den Mörder gefangen zu nehmen. Einige wollten ihm sogar die Flucht erleichtern. Schließlich aber bemächtigte sich die Polizei des Mannes und er wurde auf Befehl des Sultans nach dem Nibiz Kiosk gebracht. Obwohl der Sultan noch kein Todesurtheil unterzeichnet hat, wird der Softa wahrscheinlich doch zum Tode verurtheilt werden, da das Verbrechen in einer Moschee begangen wurde. In Stambul ist, wie der „F. Z.“ gemeldet wird, die Aufregung gegen den Sultan groß, da der Softa Bielen aus dem Herzen gesprochen hat, als er dem Imam, welcher in seiner Predigt erklärt hatte, die Regierung handle stets im Sinne des Propheten und zum Wohle des Volkes, zurief: Dies sei eine Lüge, der Sultan sei ein Tyrann und das Volk werde mißhandelt.

New-York, 17. Febr. Die Ueberschwemmungen haben nicht weiter zugenommen, das Wasser fällt. In New-Albany (Indiana) sind 1200 Häuser eingestürzt und 5000 Personen obdachlos. Die verursachten Verluste werden auf 1 Million Dollars geschätzt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 19. Febr. (Landesproduktionsbörse.) Die milde Witterung mit wenig Regen dauerte bis heute fort und läßt befürchten, daß die Vegetation vorzeitig geweckt werden könnte, was fast immer nachtheilige Folgen gehabt hat. Den Landwirthen wäre in dieser frühen Jahreszeit ein mäßiger Frost lieber, weil sie dann auf ein normales Frühjahr hoffen könnten. Im

Waizengeschäft dauert auf den auswärtigen Märkten die feste Stimmung fort, namentlich verharrt Nordamerika in seiner forcirten Hauffe, und die ungarischen und norddeutschen Handelsplätze folgen, wenn auch nicht im vollen Umfang dieser Vorwärtsbewegung; nur Süddeutschland nahm bis jetzt keine Notiz davon, weil hier die Borräthe der eigenen Ernte noch zu groß sind, als daß Jemand ernstlich an eine entschiedene Steigerung der Preise denken könnte; dieß könnte bloß eintreten, wenn die Aussichten auf die nächste Ernte stark getrübt würden, wozu heute sichere Unterlagen fehlen. Das Geschäft in württembergischer Gerste und Hafer liegt fast vollständig darnieder und ist in keinem dieser Artikel ein lebhafter Zug zu verspüren; Roggen spielt wie oft schon bemerkt hier überhaupt keine Rolle. — Import-Waizen von guter Qualität wurde heute höher gehalten und bedeutend ungesetzt, dagegen blieb unser eigenes Erzeugniß noch immer vernachlässigt.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer.	19 M. 25 bis — M. —
do. ungar.	22 M. 40 bis — M. —
do. russ. Ia	23 M. — bis 23 M. 50
Kernen	20 M. 25 bis — M. —
Gerste, bayer.	16 M. — bis 16 M. 25
Hafer	13 M. 60 bis — M. —

Stuttgart, 19. Febr. (Rehlbörse.)

Mehl Nr. 0	34 M. — bis 35 M. 50
Nr. 1	32 M. — bis 33 M. 50
Nr. 2	30 M. — bis 31 M. 50
Nr. 3	28 M. — bis 29 M. —
Nr. 4	23 M. — bis 24 M. 50

Zur Erhöhung des Holzsolles veröffentlicht das Zentralblatt f. d. deutschen Holzhandel ein ihm aus Heilbronn zugegangenes Schreiben, welches sich für Erhöhung des Holzsolles ausspricht. In demselben heißt es u. A., daß in Heilbronn, dem sehr bedeutenden Platz für den Holzhandel, wo viele Millionen ungesetzt werden, wo die Fracht für per Bahn ankommendes Holz über 1 Million (circa = $\frac{1}{16}$ der Fracht aller Güter auf württemb. Bahnen) beträgt, weitaus die Mehrzahl der Holzändler für den Zoll sind, nur 2 bis 3 Interessenten, die aus der Gegend Bregenz-Bludenz, Salzburg, Kufstein-Innsbruck, also aus Oesterreich, Bretter beziehen, sind die Gegner. Daran fügen wir unsere persönliche Meinung bei, die darin besteht, daß wir glauben, die Gegner in Süddeutschland sind meistens Interessenten, die aus Oesterreich Waaren beziehen oder Sägen an der Grenze Oesterreichs bestizen, welche das Rohmaterial daher beziehen.

Vermischtes.

(Er will der Einzige sein.) John Smith, ein reicher und exzentrischer Californier, hat an 17 im Staate Californien lebende Personen desselben Namens je 300 Dollar bezahlt, damit sie ihre Namen ändern. Wenn das in Deutschland einem Müller oder Schulze einfiel!

die hübschen, hochinteressanten Mädchen zu sehen. Selbst der regierende Fürst interessirte sich so lebhaft dafür, daß er einen seiner Adjutanten abschickte, welcher der Verhandlung beiwohnen und ihn von allen Einzelheiten derselben genau unterrichten sollte.

Der eben nicht große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Angeklagten, Baschen Born in blauer Blouse, Heinrich Bremer bereits mit einem künstlichen Beine, die beiden Mädchen in ihren schottischen Kleidern und der alte Johann in den für sie bestimmten Raum traten. Als einziger Zeuge war Reinhold, der hübsche, stattliche junge Jäger, anwesend.

Die Feststellung der Thatsachen verlief vollkommen den Untersuchungsakten entsprechend. Keiner und keine der Angeklagten widersprach sich auch nur in einem Punkte. Die beiden Mädchen waren allerdings etwas schüchtern, schienen aber keine Ahnung zu haben von der schimpflichen Rolle, die sie hier spielten. Ihr ganzes Wesen und Benehmen machte den Eindruck der schlichten Natur, der lauteren Wahrheit, sie betrachteten das Verbrechen, dessen sie angeklagt waren, ungefähr in derselben Weise, wie ein ihrer Mutter verheimlichtes Naschen und erkannten erst aus der Rede des Staatsanwalts, der sie mit großer Aufmerksamkeit folgten, die ganze Schwere desselben.

Reinhold wiederholte nur, was bereits in den Untersuchungsakten enthalten war. Mit ergreifender Wirkung, sowohl auf den Gerichtshof, wie auch auf die übrigen Zuhörer, schilderte er das blutige Zusammenreffen in der „Fuchskute“.

„Die Nacht war dunkel,“ sagte er, „ein schweres Gewitter stand am Himmel. Nur wenn es blitzte, konnten wir einander sehen. Ich stand in der Tiefe und meine Gegner auf dem Rande der „Fuchskute.“ Den Kolben an der Wange, den Finger am Drücker des gespannten

Hahnes, erwarteten wir den Blitz, um, wenn er die Szene erhellte, zu zielen und abzubücken. Zwei Schüsse fielen fast zu gleicher Zeit. Ich fühlte einen Druck auf der Brust. Die Schnalle am Riemen meiner Jagdtasche war zersprengt, so daß diese zur Erde hinabglitt. Dann fiel kurz darauf noch ein Schuß. Die Kugel fauste mir am Kopfe vorbei, als ich mich bückte und nach der Tasche griff.

„Nicht vor diesem Schusse schrien Sie auf,“ wandte sich der Vorsitzende an Konstanze, „und schlugen auf den Lauf der Büchse von Baschen Born. Weshalb thaten Sie das?“

Das junge Mädchen senkte den Blick und erröthete.

„Nun?“ fragte der Präsident.

„Weil — weil Baschen Born sein Ziel niemals verfehlt!“ antwortete Konstanze dann stotternd und hoch erregt.

„War Ihnen denn an dem Leben des Jägers etwas gelegen?“ fuhr der Vorsitzende fort.

Das junge Mädchen schwieg.

Nun folgte die Rede des Staatsanwalts, die namentlich auf die Schwestern einen erschütternden Eindruck machte. Sie verbargen das Antlitz in ihre Schürze und schluchzten und weinten.

Erst als ihr Bertheidiger, ein junger Advokat mit glühendem hinreißendem Rednertalent, das Wort ergriff, erholten sie sich wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrucht.

Glaube immer und du wirst wohl dabei fahren, daß die meisten Menschen nicht halb so gut sind, wie ihre Freunde sie schildern, und nicht halb so böse, wie ihre Feinde sie ansprechen.

v. Knigge.

Altenstaig Stadt.
Verkauf
von Lang- und Klobholz,
sehr schönen rothtannenen
Hopfenstangen, sowie
Brennholz.

Die Stadtgemeinde verkauft am
Mittwoch den 28. Febr. d. J.
Nachmittags 1/2 Uhr
auf hies. Rathhaus aus Stadtwald
Saagwald:

- 284 St. Lang- und Klobholz mit 101,05 Ftm.
 - 73 St. Langholz (Fichtenstangen in der Rinde, zur Papierstoff-Fabrikation geeignet) 11,24 Ftm.
- Folgende rothtannene, sehr schöne Hopfenstangen:
- 36 St. über 9 m lang, 69 St. 7-9 m lang, 24 St. 6-7, 78 St. 5-7, 20 St. 4-5 m lang, zus. 227 Stück.
- Brennholz:
- 158 Rmtr. tann. Brügel, (darunter ziemlich viel rothtannene zu Papierstoff).
 - 63 Rmtr. Anbruchholz,
 - 17 Rm. Reispriegel.
- Den 20. Febr. 1883.
Gemeinderath.

Altenstaig.
Ausgezeichnetes
Maschinenöl

1 Pfund 60 S
Weingeist
bei größerer Abnahme sehr
billig bei
A. Raschold.

Ohmersbach.
Einen tüchtigen
Säger
sucht zu sofortigem Eintritt
Müller Schnierle.

Ein Parthie
schöne birken Stangen
zu Wagnerholz geeignet sehr dem
Verkauf aus
das Brudershaus Schembach.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Wegbau-Aktord.

Die Herstellung des I. Looses des
sog. Nagoldhangwegs mit der Ueber-
schlagssumme von 657 M. für Erd-
und Planirungs- und 47 M. 50 Pf. für
Maurerarbeiten wird im Sub-
missionsweg vergeben.

Kostenvoranschlag, Pläne etc. kön-
nen in der Revieramtskanzlei ein-
gesehen werden.

Offerte sind in Prozenten der
Ueberschlagssumme mit der Aufschrift
"Angebot auf Herstellung des Nagold-
hangwegs" beim Revieramte bis

Montag den 26. Februar
einzureichen und werden an diesem
Tage Vormittags 10 Uhr in der
Revieramtskanzlei eröffnet.

Altenstaig.
Stuttgarter Kirchenbauweise
bei
W. Rieker.

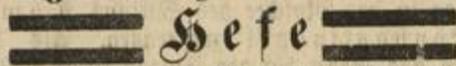
Sägmühle-Verkauf.

Ich beabsichtige meine in Bernegg gelegene Sägmühle zu ver-
kaufen oder zu verpachten.
Reflektirende wollen sich entweder an Unterzeichneten direkt, oder
an **Fr. Großhans**, Wirth in Bernegg wenden.
Enzweihingen a. G.

Franz Großhans.

Altenstaig.
Empfehlung.

Durch neue Zubereitung meiner



welche alle anderen Fabrikate an Güte übertrifft, wofür ich garantire,
empfehle ich dieselbe geneigter Abnahme.

Carl Bauer.

Das
Gartenbuch für Millionen.

Preis 1 Mark.

Gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pfg. in Franko-
marken erfolgt frankirte Zusendung.

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund versäume es, bei
beginnender Frühjahrszeit sich dieses billige und nützliche
Gartenbuch zu verschaffen, welches stets vorrätig ist am

Vereins-Centrale Frauendorf,
Post VILSHOFEN in Bayern.



Die ausser-
ordentliche
Verbreitung
dieses Haus-
mittels hat
eine ebenso
grosse Zahl

ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpak-
kung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten
Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kenn-
zeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Altenstaig.
Zu Confirmationsgeschenken

empfehle:

Gesangbücher
und Gebetbücher

sowie Photographie- und Schreibalben,
Briefmappen etc.

Buchdrucker W. Rieker.

Altenstaig.
Eine große Parthie

Buckskin-Reste

hauptsächlich für **Confirmanden** geeignet, empfehle nun
damit zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

W. Rieker.

**Universal-Catarrh- und
Husten-Bonbons.**

Paquet à 15 Pfg.

von **E. O. Moser & Cie.** in Stuttgart.

Zu haben bei Herren **C. D. Beer**, Christian Burghard,
C. Walz und **W. Raschold** in Altenstaig; **J. Kaltenbach** in
Enghausen.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Rieker in Altenstaig.

Enghausen.
Langholz-Verkauf.



Die hiesige Ge-
meinde ver-
kauft

aus dem Gemeinewald **Sommert**
am

Mittwoch den 28. Februar

Nachmittags 1 Uhr
an den Meistbietenden:

181 St. Langholz bestehend in
107 Festm. bereits lauter
forchenes.

Liebhaber sind eingeladen.
Den 20. Febr. 1883.

Gemeinderath.

Altenstaig.
Milchkunden
werden angenommen bei
Moser sen.

Altenstaig.
Magd-Gesuch.

Ein fleißiges Dienstmädchen fin-
det zu Haushaltungsgeschäften so-
gleich Stelle.

Bei wem, sagt
die Expedition.

Altenstaig.
Schuld- & Bürgscheine
empfiehlt
W. Rieker.

Holzverkäufe.

Revier Hoffstett. Am Montag den
26. Febr., Vormitt. 10 Uhr in
der Sonne zu Michelberg: Km.:
3 buch. Scheiter, 34 dto. Brügel,
15 erl. Anbruch, 101 Nadelholz-
scheiter, 310 dto. Brgl., 75 dto.
Anbr., 102 buch. und Nadelholz-
Reispriegel, 80 Wagner- u. 125
Hopfenstangen.

Revier Simmersfeld. Am Freitag
den 23. Febr., Vormitt. 11 Uhr,
im Waldhorn zu Enzklösterle aus
Enzwald, Abth. 42, 43 und 45:
1553 Stück Hopfenstangen und
11 635 Flochwieden.

Revier Calmbach. Freitag, den
23. Febr., Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Calmbach:
800 St. tann. und fichtene Derb-
stangen, 5790 St. dto. Hopfen-
stangen und 3290 Stück Baum-
pfähle und Flochwieden, sowie
172 St. Parken und Ruthen.

Revier Schönminzsch. Am Freitag
den 23. d. M., Morgens 10 Uhr,
werden in der Post in Schön-
minzsch 327 Rm. buch. Scheiter,
230 Rm. dto. Brügel, 56 buch.
Auszug, 94 Rm. buchene Reispriegel verkauft.

Hübsche Auswahl in
**Albumbildern und Glück-
wunschkarten etc.**
bei
W. Rieker.

Konkurs wurde eröffnet über das
Vermögen des Gg. Ad. Rentschler,
Waldhornwirths und Müllers auf
der Rehmühle, Gemeindebez. Michel-
berg.

Frankfurter Goldkurs
vom 19. Februar 1883.

20-Frankenstücke	M. 16. 21-24
Englische Sovereigns	20. 35-40
Russische Imperiales	16. 72-76
Dollar in Gold	4. 19-22
Dufaten	9. 52-57